

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **16=36 (1870)**

Heft 48

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXVI. Jahrgang.

Basel.

XVI. Jahrgang. 1870.

Nr. 48.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.

Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Hauptmann von Egger.

Inhalt: Der panische Schrecken und der blinde Lärm. — Zum deutsch-französischen Kriege. (Fortsetzung.) — Eibgenossenschaft: Schießproben. Militärische Mission. Bern: Eine Militärdebatte im Berner Großrath. — Ausland: Amerika: † General Lee.

Der panische Schrecken und der blinde Lärm.

Eine eigenthümliche Erscheinung in dem Kriegsleben bietet der panische Schrecken. Es ist dieses der Zustand, wo ganze Truppenkörper, ja oft ganze Armeen von dem Eindruck einer wirklichen oder oft selbst nur eingebildeten Gefahr überwältigt, von Entsetzen ergriffen, keiner Ueberlegung mehr fähig sind. Bei dem panischen Schrecken gewinnt der blinde Selbsterhaltungstrieb die Oberhand und alle Stützen des Verstandes und der moralischen Kraft versagen momentan vollständig ihren Dienst. Das merkwürdigste ist, daß der panische Schrecken nicht bloß in Folge lang andauernder, oder plötzlich eintretender furchtbarer Gefahr, sondern oft selbst in Folge eines blinden Lärmes entstehen kann.

Panischer Schrecken und blinder Lärm sind Worte, welche die unheilvollsten und schmähllichsten Ereignisse, welche die Kriegsgeschichte aufweist, stets begleitet haben.

Im Alterthum schrieb man den panischen Schrecken der Einwirkung des Erdgeistes zu. In dem Kampf der Götter mit den Titanen schreckte Pan die letztern mit seiner Stimme. Wenn diese ertönt, ergreift Entsetzen und Grauen die Heere der Sterblichen.

Der panische Schrecken bezeichnet den Moment der größten Schwäche einer Armee. Wehe ihr, wenn der Feind in der Nähe ist und den Augenblick zu benützen versteht.

Wenn der panische Schrecken Truppen im Gefechte ergreift, ist eine unheilvolle Katastrophe die unausweichliche Folge. Die alte und neue Geschichte weist Beispiele auf, wo oft ein bloßer Zufall einen panischen Schrecken und die wilde Flucht größerer Heeresheile, ja ganzer Armeen verursacht hat.

In dem Augenblick, wo der Kampf die moralische Kraft der Truppen gänzlich erschöpft hat, sind diese dem panischen Schrecken am meisten ausgesetzt; doch

auch ohne dieses können unerwartete Ereignisse, eine maskirte Batterie, ein plötzlicher Kletterangriff, ein momentanes Zurückweichen eines Truppenkörpers, das Erscheinen einer feindlichen Abtheilung in der Flanke oder im Rücken einen panischen Schrecken erzeugen. — Nicht nur nach erlittenen Niederlagen (welche die Truppen allerdings dem panischen Schrecken zugänglicher machen), sondern selbst nach erfochtenem Sieg kann ein panischer Schrecken entstehen. — Alte Soldaten sind dem panischen Schrecken weniger ausgesetzt als junge, doch vollständig gegen seine Einwirkung gesichert sind auch sie nicht.

Die Mittel, eine Truppe dem panischen Schrecken weniger zugänglich zu machen, besteht in Entwicklung jener Eigenschaften, welche überhaupt geeignet sind, gegen den Eindruck der Gefahr zu panzern. Armeen, welche an eine strenge Disziplin gewöhnt, von militärischem Geiste belebt und von Vertrauen zu der Führung befehl sind, sind dem panischen Schrecken weniger ausgesetzt. In dem Maße, als aber Truppen durch lange Feldzüge an den Krieg gewöhnt und mit seinen Erscheinungen vertraut sind, wird nichts so leicht sie aus der Fassung bringen und ihnen den Gleichmuth rauben.

Eine Hauptsache, um den verderblichen Folgen eines panischen Schreckens zu entgehen, besteht in möglicher Vermeidung der Verhältnisse, welche denselben veranlassen können, und Anwendung der Mittel, welche geeignet sind, das Uebel im Keim zu ersticken.

Zunächst wird man sich gegen unerwartete Angriffe, Ueberfälle und Hinterhalte zu sichern suchen. Nachtgefechte begünstigen den panischen Schrecken; man muß diese deshalb in größern Verhältnissen vermeiden, doch können nächtliche Angriffe in kleinern Verhältnissen großen Vortheil gewähren, da sie geeignet sind, Schrecken und Bestürzung unter dem Feind zu verbreiten.

Von Wichtigkeit ist es, in Gefechten die Manöver,